

Götterspassige Volksbelustigung

Autor(en): **Schabel, Helga**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **123 (1997)**

Heft 12

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-601383>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Nach dem 1993 entstandenen «Betriebsanlass» bringt das Zürcher Kabarett «Götterspass» nun wieder ein neues Programm heraus. Diesmal wird «Hochzeit» gefeiert.

Helga Schabel

Eine Hochzeit wie im richtigen Leben: die Braut hochschwanger, der Bräutigam nicht der Vater, die Verwandtschaft in gegenseitiger Verachtung, die Unterhunde dieser mehr oder weniger feinen Gesellschaft, kurz: der «schönste Tag im Leben» eine einzige Katastrophe.

Der Brautvater – bereits mächtig unter Alkohol – stellt in seiner Rede Gattin und Tochter bloss. Mehr Loyalität herrscht auf der Männerseite des Bräutigams. Der alte Galliker ist zwar eben im Puff verschieden, aber der Filius dichtet den unrühmlichen Abgang um in einen sportlichen Tod auf der Bergtour. Da weiss man, um mit Hohler zu sprechen, zwar noch immer nicht, wie die Berge in die Schweiz kamen, doch immerhin, wozu sie gut sind.

Weniger anzügliche, aber nicht minder unbequeme Überraschungen warten auf das Brautpaar: das Ehebett aufs Hausdach verfrachtet, der Fussboden geteert.

Zur Beruhigung der Gemüter gibt es besinnliche Beiträge an der Familienfete: das Lied der Bräutigammutter in Trauer um den verlorenen Sohn. Was ihr vor allem fehlen wird: seine schmutzige Wäsche und die löchrigen Socken. Auch Lehrreiches ist zu erfahren, im Exkurs eines ziemlich schläfrigen Jung-FDPlers über den Hanfgebrauch. Mummenschanz-Fans sind ebenfalls anwesend und bringen Schlüpfriges mit ihrer Nummer vom einsamen Fingerring. Das glückliche Paar selbst bekommen wir freilich nicht zu Gesicht, dafür eine verkleidete Ausgabe im Sketch «Lieber Familienangehöriger.» Da grölt das Publikum vor Entzücken, als der Brautbruder im Hochzeitskleid erscheint und der Bräutigambruder (oder war's der Onkel?) ihm mit der Luftpumpe den Bauch aufbläst fast bis zum Zerplatzen. Und die Hochzeitstorte nimmt das vermutete Ende.

Götterspassige Volksbelustigung

«Hochzeit» ist ein Bastard wie das Gallikersche Kind. Die harmlos bis derben Spässe hat sie vom Schwank, wofür ihr allerdings dramatischer Aufbau und Handlung fehlen, vom klassischen Kabarett hat sie die Aneinanderreihung der einzelnen Nummern und Sketche, doch wo bleibt die pointierte Kritik an Gesellschaft und Politik? Manches erinnert an Kindergeburtstage oder Zirkus – Clownerien: Mitspielaktionen fürs Publikum, die Lust zur Verkleidung, der Spass daran, die anderen hereinzulegen mit simplen Scherzchen (von der Sorte «explodierendes Poulet»). Das Positive an dieser «Hochzeit» (Buch Beat Schlatter und Patrick Frey, Regie Barbara Schlumpf): Enzo Esposito und die beiden Autoren entwickelten in zahlreichen Rollen schon an der Vorpremiere ein gewisses Spieltempo sowie eine routinierte Bühnenpräsenz. Und die Zürcher haben ganz offensichtlich ein Gespür dafür, was die Leute sehen wollen. Die Zuschauer füllten das Alte Kino Mels bis auf den letzten Platz. Sie amüsierten sich köstlich mit den drei Scherzkeksen. Und niemanden hat gestört, dass er über seinesgleichen lacht?!



Foto: RBD/Lanz

Das Zürcher Kabarett
«Götterspass»
mit neuem Programm